Der Esel im Stall von Bethlehem hieß Balduin, natürlich Balduin auf aramäisch, denn in Palästina sprach man nicht deutsch, sondern aramäisch. Leider weiß ich nicht, was Balduin auf aramäisch heißt. Ich habe die Geschichte nur in einer deutschen Übersetzung gelesen.


Der Wirt hatte es erst mit der Peitsche versucht, aber wenn ein Esel stehenbleibt, dann hilft auch eine Peitsche nicht.

Also hatte es der Wirt gelassen, ja, mit der Zeit waren ihm die Pausen sogar lieb geworden. Er machte dann immer ein kleines Nickerchen, und auf diese Weise kamen sie gut miteinander aus.

Sozusagen zur Belohnung für die gute Behandlung rückte Balduin immer zuvorkommend beiseite, wenn der Wirt in seinem Gasthof ausverkauft war und einfache Gäste im Stall unterbrachte, Pilger zum Passafest etwa oder Bauern der Umgebung, wenn sie ihre Tempelsteuer zu bezahlen hatten.
Aber verständlicherweise hatten die Eltern für Balduins Ärger überhaupt keinen Blick. Sie waren mit ihrem Kind beschäftigt.

"Schau. wie es trinkt!"

"Einen ordentlichen Zug hat der Junge. Aus dem wird mal was." Joseph hielt die Öllampe, die ihnen der Wirt in den Stall gesetzt hatte, dem Kleinen direkt vors Gesicht. "Ein Prachtbursche! Hübsch ist er! Und gescheit sieht er aus!"

Und gescheit sieht er aus!

Maria brachte es nicht fertig, das Kind nach dem Stillen gleich wieder in die Krippe zu legen. Sie trug es im Stall umher und sang ein altes Danklied.

Ihr kennt es sicher. Es heißt: "Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!"

Als sie mit dem zweiten Vers zu Ende war, hob sie das Bündel hoch in die Luft. "Und jetzt sollst du noch den Himmel sehen!" sagte sie und trat vor die Tür.

Es war eine mondlose Nacht, in der sich alle Sterne glasklar vom Himmel abhoben.
Trotzdem war es eigentlich viel zu hell für die Sterne. Das lag an einem einzigen Stern, der genau über dem Stalle stand und dem Mond kräftig Konkurrenz machte. Maria war ganz weg. "Joseph, komm heraus und schau dir das an! So was hab' ich noch nicht gesehen."
Balduin war inzwischen mit seinem Denken zu einem gewissen \( \text{rit.} \) a tempo (Adagio) gekommen.

Abschluss gekommen. Und dieser Abschluss lautete:

"Das ist mein Heu!"

Andante con moto
Also fraß er das Heu aus der Krippe.

Maria merkte es erst, als sie das Kind gerade aufs nackte Holz legen wollte.
Da Balduin ziemlich ungeniert kaute und sein Maul eifrig und betont über der Krippe hin und her schwenkte, wusste sie gleich Bescheid.

"Konntest du nicht aufpassen, du Esel?"
Es war nicht auszumachen, ob Maria mit dieser Anrede den bedenken wollte, der einer war, oder den, der sich vielleicht wie einer benahm, weil er nicht aufgepasst hatte. Es wurde auch nicht erörtert, leider, denn seitdem werden in der Welt sehr oft Menschen als Esel bezeichnet, die sich ungeschickt benehmen, nicht nur zu ihrem eigenen, sondern auch zum Schaden der Esel. Joseph jedenfalls fühlte sich getroffen.

"Der schöne Stern", sagte er, "wenn ich den nun nicht gesehen hätte! Aber man kann eben nicht zugleich draußen und drinnen sein.

Und übrigens haben wir noch genug Heu. Ich werde neues auffüllen."

Joseph war gleich bei der Sache und legte ein frisches
Bündel in die Krippe. Aber Maria war noch nicht zufrieden.

"Der Esel muss raus!" sagte sie.

"Sofort muss der Esel raus. Sonst frisst er mir meinem Kind noch das ganze Heu unterm Rücken weg."

Joseph klopfte Balduin auf den Rücken.

Balduin meinte es offenbar auch, denn er ließ sich ohne Widerstand nach draußen bringen.
und an den Türpfosten anbinden. Aber jemand anders war nicht einverstanden. Zwar konnte er's noch nicht sagen, aber er konnte schon weinen. Und das tat er, so laut er konnte. "Joseph, das Kind schreit!"

"Aber Frau! Er weint doch nur ein bißchen. Das soll nun mal bei den Kindern so sein."
Maria war nicht zu beruhigen: "Ihr Männer sitzt auf euren Ohren. Er schreit!
Und wenn ein so kleiner Junge schreit, fehlt ihm was!"

"Vielleicht hat er Hunger." "Denkst du?"

Maria schob ihr Kleid auseinander und nahm den Jungen an die Brust.
Aber er hatte keinen Hunger.

Immer wieder drehte er seinen kleinen Kopf herum und weinte beharrlich weiter.

pp
Vielleicht hat er was in den Windeln.

Maria schloss ihr Kleid wieder, wickelte ihn aus, denn die Windeln waren frisch und sauber.
Maria fing an mitzuweinen, wie jede Mutter,

wenn ihr erstes Kind schreit, weil man bei den ersten Kindern immer gleich an das Schlimmste denkt

und noch nicht weiß, dass Kinder weinen und lachen müssen, weil sie noch nicht reden können.
Maria legte ihre Hand auf seine Stirn, aber sie war nicht heiß.

Und als sie sachte auf seinen Bauch drückte und auf seinen Rücken und seine Schultern und alles, was vielleicht weh
tun könnte, gab er keinerlei Zeichen von sich, sondern weinte still weiter.

Maria lief im Stall umher und rief ein ums andre Mal:

"Lieber Gott, du weißt sicher, was ihm fehlt!"

Hilf mir doch!"
Und Gott half.

Plötzlich war das Kind still. Maria schaute es ganz verklärt an, und es sah so aus, als ob der Kleine lächelte. "Nun schlaf, mein Kind, es ist spät."
Es war wieder friedlich im Stall.

Nur der Esel schaute zur Tür herein, offenbar schon eine ganze Weile, denn der Lärm hatte seine Neugier geweckt.

"Willst du wohl gleich verschwinden, du Kerl!"
Du weißt doch, dass die Frau das nicht leiden kann. Du musst draußen bleiben.

sonst weint unser Kind womöglich wieder.

Damit drängte Joseph den Esel zur Tür hinaus.
Im selben Augenblick fing das Kind erneut an zu weinen.


Und tatsächlich, jetzt lächelte der Junge wieder. Und als Balduin seinen Kopf über der Krippe schwenkte, streckte ihm der Junge die kleinen Arme entgegen. Da Balduin wieder ruhig an seinem Platz stand, konnte er
denken. "Ein Mensch", dachte er,

"der schon als ganz kleines Kind die Tiere liebhat, das muss ein ganz besonderer sein.

Vielleicht ist er auf die Welt gekommen, um den Menschen die Liebe beizubringen!"
Und damit hatte Balduin zweifellos recht.